



NSG-ALBUM

Hangbrücher bei Morbach

Teilgebiet Gebranntes Bruch

FFH-6106-303 Idarwald;

07-NSG-7231-055 Hangbrücher bei Morbach

NP 4.100 (NPK 4.105) Naturpark Saar-Hunsrück



(M. Scholtes)

NSG-ALBUM

Gebranntes Bruch

Entwicklung des Gebiets im Zeitraum der Biotopbetreuung (Überblick)

NSG-Ausweisung:	25. November 1985
Biotopbetreuung seit:	1989
Entwicklungsziel:	Erhalt und Entwicklung der Moore des Hunsrücks in ihrer herausragenden Bedeutung für den Naturschutz in Rheinland-Pfalz
Maßnahmenumsetzung:	Nur wenn die Torfmoose optimale Lebensbedingungen finden, kann ein Moor leben und wachsen. Daher hat die Aufwertung des Wasserhaushaltes oberste Priorität.
Zustand (früher):	Trinkwasserentnahmen, Entwässerungsgräben führen daher kaum noch Wasser, deutliche Trockenheitszeiger biotopuntypische Gehölze (Fichten, Lärche) in mehreren Bereichen, teilweise forstliche Versuchsflächen
Bisher erreichtes Ziel:	Umwandlung der Gehölzartenzusammensetzung, Möglichkeiten der Aufwertung des Wasserhaushaltes wird im Rahmen des EU-LIFE-Moore-Projektes untersucht.



**Ihre Biotopbetreuerin im Landkreis
„Bernkastel-Wittlich Süd“:**

**Margret Scholtes
Deuselbach
mailto: m.scholtes@t-online.de**

Impressum

Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Str.7
55116 Mainz
www.luwg.rlp.de

Fotos: M. Scholtes
Text: M. Scholtes
Stand: September 2013

Moorwälder auf 25 ha Fläche, das findet man nur im Gebrannten Bruch. In diesem Moor ist der größte zusammenhängen Moorwald im Hunsrück erhalten.



Die Moorwälder zeigen sich mosaikartig verzahnt in unterschiedlicher Ausprägung. Hier bilden die Moorbirken einen geschlossenen Bestand ...



... hier lichten sich die Bäume deutlich auf, der Wald ist wesentlich weniger geschlossen und es dringt mehr Licht auf den Boden.





Pfeifengras und Moorbirken zeigen einen gut mit Wasser versorgten Moorbirkenwald.



Nimmt der Adlerfarn zu, ist die Wasserversorgung des Moores gestört. Dass es sich hier doch noch um nährstoffarme Moorstandorte handelt, zeigt das Fehlen von anderen Baumarten.



In den trockeneren Randbereichen stehen Birken-Buchen-Bruchwälder, in denen der Anteil von Birken und Buchen kleinflächig wechseln. Adlerfarn mit geringen Deckungsgraden ist hier ein typischer Bestandteil der Vegetation.

Nur dort, wo sehr viel Wasser regelmäßig austritt haben Bäume nur geringe Entwicklungsmöglichkeiten. Hier findet sich eine offene Pfeifengrasflächen, leider nur noch in einer torfmoosarmen Ausbildung.



Die hier vereinzelt aufwachsenden Fichten wachsen nur sehr langsam und sind von eingeschränkter Gesundheit.



Im Spätjahr ist der hohe Heidelbeeranteil der Bestände erkennbar. Sie deuten auf die Austrocknung und Vererdung der Moorböden hin.





Urwüchsige Buchen finden sich im Randbereich der Moore. Da keine forstliche Nutzung der Bäume erfolgt, ist die Form nicht durch forstliche Auslese bestimmt.



Gerade in den Moor- und Bruchwäldern fallen immer wieder mal Bäume um. Diese Wurzelteller bereichern den Lebensraum...



... ebenso wie das Totholz, das im Wald verbleibt und vor allem kleineren Lebewesen einen wichtigen Lebensraum bietet.

Wie in jedem Moor finden sich auch im Gebrannten Bruch eine Vielzahl von Störungen.

Diese Fahrspuren bergseits des Moores zeigen, dass die Nadelholzbestände eigentlich schon im Moor stehen und das hier abfließende Wasser, der Moorentwicklung nicht mehr zur Verfügung steht.



Hier fließt wertvolles Trinkwasser - aber auch das Moor weg. Bisher gibt es keine technische Möglichkeit nicht benötigtes Trinkwasser im Moor zu belassen. Das in Schürfungen entnommene Wasser fließt ganzjährig aus dem Randbereich des Moores ab und ist damit für die Moorentwicklung verloren.



Aber auch talseits des Moores fließt Wasser ungebremst weg. 1,5 km talwärts des Quellbereichs und ca. 180 Höhenmeter tiefer fließt Wasser über einen Wirtschaftsweg ab und überschwemmt Eisenbahnschienen dort, wo es zur Bauzeit der Eisenbahn noch nicht geflossen ist.





Der Verlust von Wasser im Moor zeigt sich deutlich an den Wucherungen, die sich am Fuß der Bäume gebildet haben, die dort früher einmal von Torfmoosen bedeckt waren.



Im Rahmen des EU-LIFE-Projektes Moore wird versucht so viel Wasser wie möglich im Moor zu halten. Dazu müssen auch die Entwässerungsstrukturen ermittelt werden.



Im Anschluss werden Stauanlagen gebaut. Im Moor eher mit Holz, in Bereichen, die auch schon mal austrocknen eher mit Steinen, die im Gegensatz zu m Holz nicht verrotten.

Im Winter ist deutlich zu sehen, dass das Wasser - jetzt mit höherem Wasserspiegel als im Sommer - zwar oberflächlich steht, die Pfeifengrasbulte es allerdings überwachsen. Wenn die Bulte im Sommer grüne Halme tragen, bedecken die Pfeifengräser den gesamten Boden und die Torfmoose im Untergrund haben weder genug Wasser, noch genug Licht.



In solchen Beständen breitet sich Adlerfarn aus und bedeckt an einigen Stellen nahezu zu 100% den Boden.



Hier ist die typische Bodenvegetation des Moores verschwunden. Nur Adlerfarn bedeckt den Boden.





Auch Fichte und Lärchen gefährden an einigen Standorten das Moor. Sie sind inzwischen so groß, dass wertvolle Vegetationsbestände überwachsen werden.



Wo der Boden nicht so empfindlich ist, kann die Entfichtung maschinell erfolgen.



Im Anschluss an die Maßnahme sind die Fichte auf der Fläche entfernt und die Birken erhalten.

Im Zentralen Moor war über Jahrzehnte eine forstliche Forschungskultur angelegt. Hier wurde versucht, inwieweit ausländische Lärchen auf Moorstandorten genutzt werden konnten.



Da diese Absicht heutiger Forstwirtschaft nicht mehr entspricht, konnten die Kulturen im Rahmen des EU-LIFE Projektes mit einem Seilkran aus der Fläche entfernt werden.



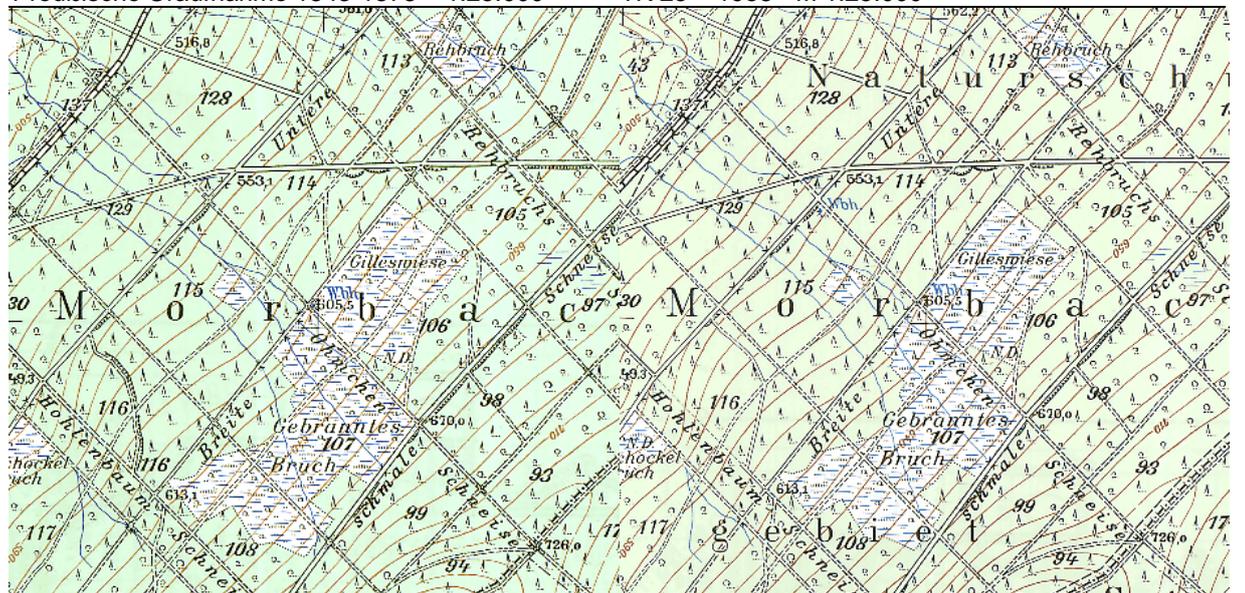
Ein halbes Jahr später beginnt sich die Fläche wieder zu begrünen und kann sich als Moor entwickeln.





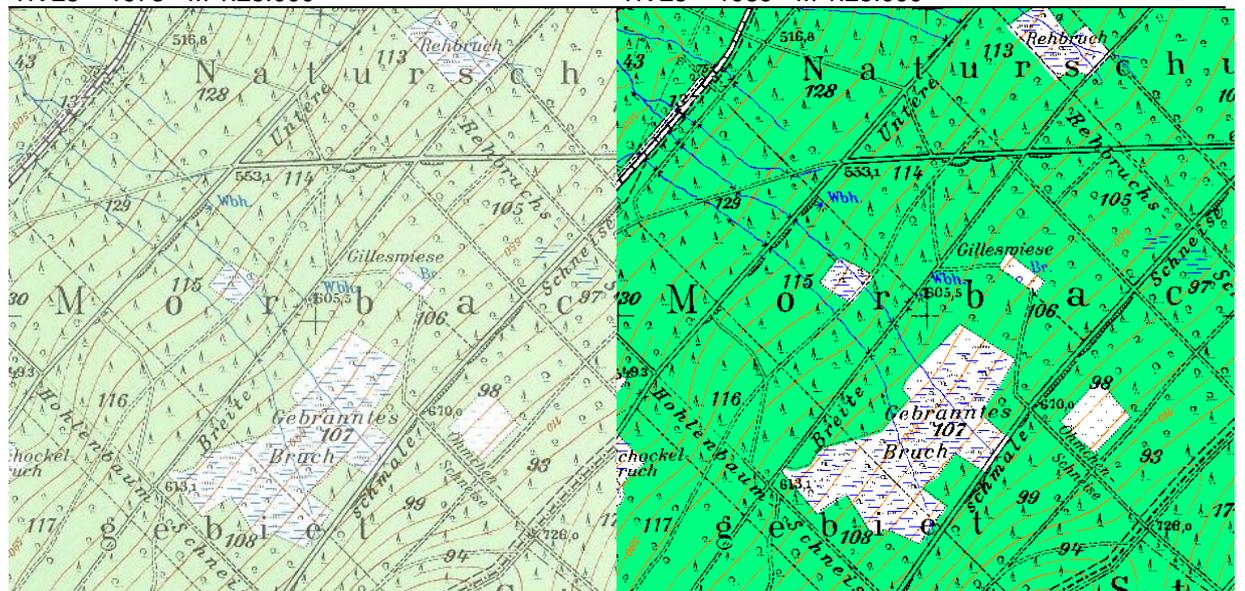
Preußische Uraufnahme 1843-1878 – 1:25.000

TK 25 – 1958 - M 1:25.000



TK 25 – 1973 - M 1:25.000

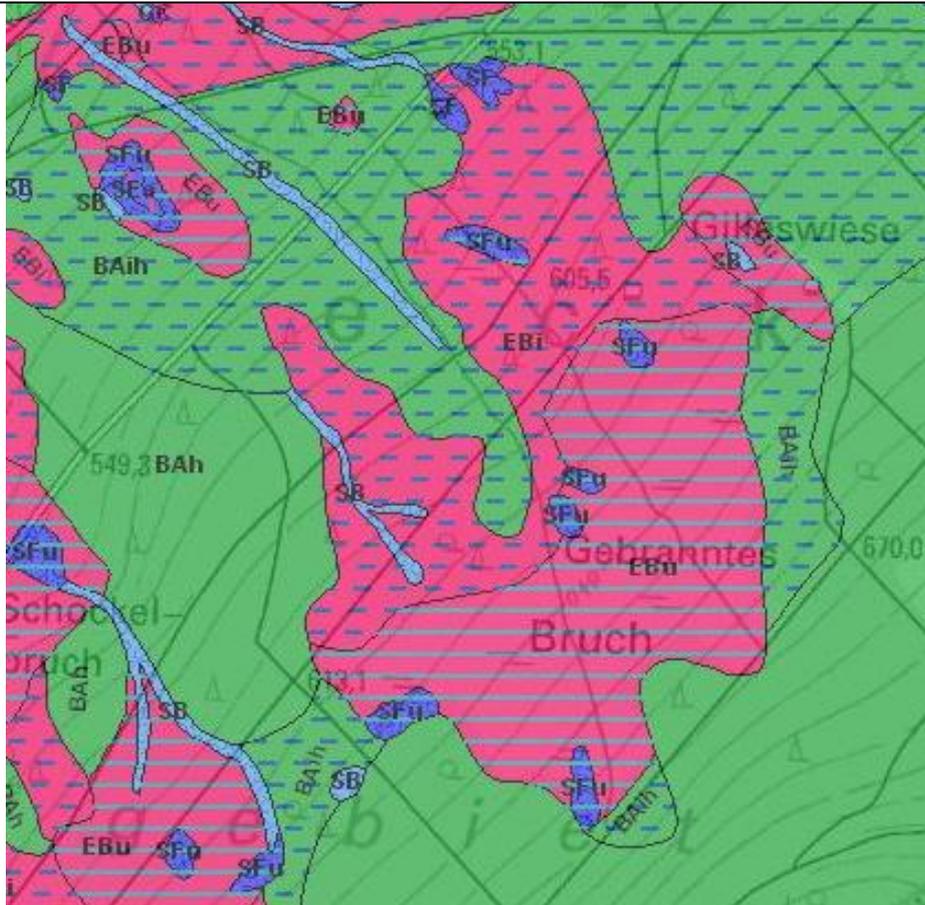
TK 25 – 1989 - M 1:25.000



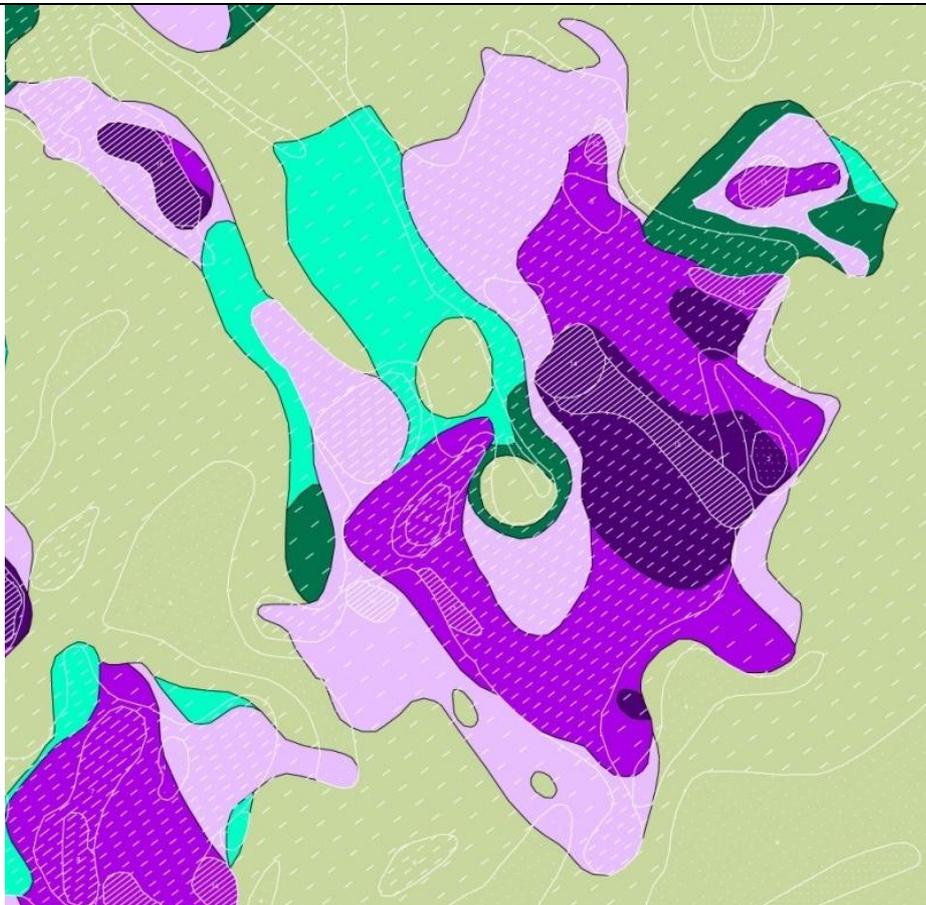
TK 25 – 1993 - M 1:25.000

TK 25 – 2000 - M 1:25.000

Topographische Karten im Vergleich (Quelle: Landschaft im Wandel der Zeit)



Potentielle Natürliche Vegetation
(Quelle: LANIS
mapserver)



**Standortpotential
des Bruchsystems
„Gebranntes
Bruch“**
(nach forstlicher
Standortkartierung)



Objektname	Kurzname	Langname	Objektbezeichnung	Objektname	Kurzname	Langname	Objektbezeichnung
BT-6109-2085-2010	AD4	Birken-Bruchwald	Birkenbruchwald im Gebrannten Bruch	BT-6109-2076-2010	CA3	Uebergangs-, Zwischenmoor, Quellmoor	Übergangsmoor im Gebrannten Bruch
Objektname	Kurzname	Langname	Objektbezeichnung	Objektname	Kurzname	Langname	Objektbezeichnung
BT-6109-2048-2010	yAD4	Birken-Bruchwald	Torfmoos-Birkenbruchwald im Gebrannten Bruch	BT-6109-2069-2010	yDB2	Pfeifengras-Feuchtheide	Pfeifengras-Bestand im Gebrannten Bruch



Maßnahmen im Gebiet:

- Entnahme von Nadelgehölzen
- Mulchen von Entfichtungsflächen -> Verschluss von Gräben
- Anstau von Entwässerungsgräben
- Mulchen feuchter Wiesen (Raupe) -> Aufwertung des Artenreichtums in der Umgebung des Moores

(Quelle: LANIS mapserver)

NATURPARK SAAR-HUNSÜCK

Übel gelaunte Kobolde im Pfeifengras

03.05.2002

Informationszentrum Hermeskeil veranstaltet Gang durchs Moor – Umweltpädagogische Aktion

MORBACH. (gsb) Der Hunsrück – eine geheimnisvolle Stätte der Elfen, Trolle und Waldgeister. Wer das noch nicht wusste, wurde spätestens in der Hexennacht eines Besseren belehrt. Das Informationszentrum Hermeskeil des Naturparks Saar-Hunsrück schickte Oberhexe Waldafina mit einer Gruppe von Kindern und Erwachsenen durch den Zauberwald bei Morbach.

Hexennacht einmal anders, abseits von Kleister-, Knaller- oder Klopaaktionen. Treffpunkt: Erholungsgebiet Ortelbruch. Es ist schon Abend, als die abenteuerlustige Gruppe von der Oberhexe Waldafina begrüßt wird. Dunkler Teint, blitzende Augen, am Gürtel der geheimnisvoll gekleideten Frau hängt ein Totenkopf. „Manche der Wesen, denen wir gleich im Moor begegnen werden, sind ubellaunig“, warnt Waldafina mit eindringlicher Stimme. Jedem der Kinder gibt sie zum Schutz vor unerwünschtem Zauber etwas Salz und einen roten Faden. „Bloß nicht verlieren“, fügt sie mahnd hinzu. Es knistert, die Stimmung der Kinder ist gespannt. Waldafina alias Doris Sartorius, die hauptberuflich an einer Schule für Geistigbehinderte arbeitet, führt die Gruppe in eine nahegelegene bizarre Moorlandschaft.



Doris Sartorius alias Oberhexe Waldafina führte die Kinder durch die Heimstätte der Elfen, Trolle und Waldgeister. Die kleinen Moorwanderer waren begeistert. Für den ungewöhnlichen Gang durch das Naturschutzgebiet Hangbrücher war eine Sondergenehmigung notwendig. Foto: Gabriela Böhm

Knorrige Baumgestalten, Heidelbeersträucher, Wasser und Torfmoose – „Ich hab Angst“, kommt es da schon aus einem Kindermund. Das Naturparkhaus in Hermeskeil hatte zu dem abenteuerlichen Moorspaziergang eingeladen.

Es gab viele Interessenten für diese Veranstaltung. „Wir mussten die Teilnehmerzahl wegen behördlicher Auflagen aber auf 15 Kinder mit ihren Eltern begrenzen“, erläutert Gudrun Rau vom Naturparkhaus. Für den ungewöhnlichen Gang durch das Naturschutzgebiet Hangbrücher musste eigens eine Sondergenehmigung der SGD-Nord eingeholt werden. Denn die Moore brauchen als Jahrtausende alte, hunsrücktypische Biotope besonderen Schutz.

„Die Kinder sollen diese Landschaft aber auch erleben dürfen, um sie in ihrer Einmaligkeit zu verstehen“, begründet Gudrun Rau die umweltpädagogische Aktion, die zum ersten Mal in dieser Form angeboten wurde. Mit dabei ist auch die Biologin und Biotopbetreuerin Margret Scholtes. Immer wieder gibt sie kurze Erläuterungen zu den im Hunsrück „Brücher“ genannten Mooren und ihren Besonderheiten. Extreme Lebensbedingungen erschweren das Aufwachsen von Bäumen. Nur die Moorbirke schafft es, die Randbereiche der

Moore zu besiedeln. Waldafina erzählt derweil von Baumgeistern und Wasserhexen, führt die Kinder vorsichtig zu Baumhöhlen, deutet auf „Hexenbesen“ in abgestorbenen Bäumen.

Schilderungen aus ihrem Hexenbuch regen die Fantasie der Kinder an – auch Skeptiker ahnen mit einem Mal übel gelaunte Kobolde im Pfeifengras. Zwischenstation beim Baumgeist Moria: Alle streichen über die Rinde und legen zur Besänftigung zuvor gesammelte Zaubersteinchen ab. Der Tag neigt sich seinem Ende zu, und es wird dämmrig in dem verwunschenen Zauberwald.

Die Oberhexe Waldafina beginnt zu hexen, und mit einem kleinen Trick zaubert sie eine Tüte Harbo in ein Astloch – die Kinder sind begeistert, ihre Eltern schmunzeln. „Haben wir ein Glück, dass wir so eine moderne Hexe erwischt haben“, meint Gudrun Rau, „sonst hätte es sicher nur Würzeln gegeben.“ Mit einem Atemhauch verabschieden sich alle von den Waldwesen, um anschließend am flackernden Feuer in der Grillhütte Ortelbruch Hexenpunsch zu schlürfen.

„Ich habe schon schlimmere Tage überlebt“, konstatiert schalkig-trocken die knapp sechsjährige Katharina Hoffranzen aus Waldrach. Um gleich hinzu zu fügen: „Es war ganz supertoll.“

Dienstag, 13. September 2005 - Seite

UMWELT

Vorbildliche Bildungsarbeit

Naturpark Saar-Hunsrück steht in der Endausscheidung für den Wettbewerb des Bundesverbandes VDN

Von unserem Mitarbeiter
FERDINAND SEYFRIED

MORBACH/HERMESKEIL/ORSCHOLZ. Im Fokus einer bundesweiten Jury mit Fachleuten aus den Bereichen Tourismus, Presse, Naturschutz und Umweltbildung stand dieser Tage der Naturpark Saar-Hunsrück. Die Aufgabe der Jury ist es, den schönsten Naturpark Deutschlands zu küren.

Der Naturpark Saar-Hunsrück wurde mit sechs anderen Parks unter 21 Bewerbern für die Endausscheidung ausgewählt. Der Bundessieger wird am Donnerstag, 22. September, in Saarburg gekürt. Die Konkurrenten des Naturparks Saar-Hunsrück sind das Steinhuder Meer, die Heidesee bei Dahme, der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel, das Werra-Tal bei Eichsfeld, der Schwäbisch-Fränkische Wald und die Bayerische Rhön. Zum Arbeitsprogramm der Jury gehörte der Besuch des Naturpark-Dorfes Gerlfangen im Kreis Saarlouis mit seinen Lothringer Bauernhäusern. Danach führte die Gutachter-Reise quer durch den Naturpark nach Morbach im Hunsrück. Besonderen Wert legt der Naturpark Saar-Hunsrück auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, die er mit ungewöhnlichen Umweltangeboten wie dem Grünen Klassenzimmer zu locken versucht. Beispielhaft dafür war die Aktion „Ab ins Gelände“. Eine Klasse der Sophie-Scholl-Realschule in Morbach erlebte heimatische Natur hautnah mit einem Klassenzimmer im Moor im Gebrannten Bruch, einem Hunsrück-



Natur hautnah erfahren: Margret Scholtes (links) informiert die 7. Klasse der Sophie-Scholl-Realschule in Morbach über die Entstehung und Eigenarten des Hangmoores „Gebranntes Bruch“ im Forstrevier Hinzlerath. Das Moor war auch Ziel der Jury für die Endausscheidung des Bundeswettbewerbs der deutschen Naturparks 2005.

Foto: Hermann Bohn

cker Hangmoor. Entscheidend für die Jury war jedoch möglicherweise die überzeugende Präsentation des Naturparks am Vorabend im Orscholzer Hotel Saarschleife. In Deutschland gibt es heute 93 Naturparks. Sie umfassen eine Fläche von 8,5 Millionen Hektar, ein Viertel der Fläche der Bundesrepublik. Die Verwaltung des Naturparks Saar-Hunsrück, der rund 2000 Quadratkilometer umfasst, hat ihren Sitz in Hermeskeil. Der Naturpark wurde 1980 gegründet.

**„Leuchtturm-Projekt“
vorgestellt**

Hauptreferentin bei der Präsentation des Naturparks zum neunten Bundeswettbewerb des Verbandes Deutscher Naturparks (VDN), der unter dem Motto „Kommunikati-

on und Umweltbildung in Naturparks“ steht, war Naturpark-Geschäftsführerin Gudrun Rau. Seit dem Jahr 2003 sind der saarländische und der rheinland-pfälzische Teil des Naturparks zusammengefasst. Vorsitzender der Verwaltung ist Richard Groß, Landrat des Kreises Trier-Saarburg.

„Inzwischen betreiben wir eine schon fast selbstlose Zusammenarbeit“, sagte Groß. Thomas Jackl vom Landratsamt Merzig-Wadern und Mettlachs Beigeordneter Josef Nollmeyer sprachen Grußworte. Lydia Hoff-Güdelhöfer vom Naturpark-Info-Zentrum in Weiskirchen war Mitorganisatorin des Abends. Peter Klein, Geschäftsführer des Tourismusverbands Merzig-Wadern, stellte die neuen Premium-Wanderwege im Grünen Kreis vor, mit dem künftigen „Leuchtturm-

Projekt“ des 170 Kilometer langen Saar-Hunsrück-Steiges von der Cloef bis Idar-Oberstein.

„Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind für den Naturpark Saar-Hunsrück seit langem zentrale Aufgaben“, betonte Gudrun Rau.

Dass das Engagement nun bundesweite Anerkennung finde, sei ein großer Erfolg für den Naturpark und dessen Kooperationspartner. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltminister Jürgen Trittin und wird durch sein Ministerium gefördert. Ziel der Wettbewerbe ist es, die vorbildlichen Leistungen der Naturparks bekannt zu machen und Lösungen von Problemen zur Nachahmung zu empfehlen. ph/ek

Trierischer Volksfreund, Ausgabe Stadt Trier
12.09.2005

Vorbildliche Bildungsarbeit

Naturpark Saar-Hunsrück steht in der Endausscheidung für den Wettbewerb des Bundesverbandes VDN



Natur hautnah erfahren: Margret Scholtes (links) informiert die 7. Klasse der Sophie-Scholl-Realschule in Morbach über die Entstehung und Eigenarten des Hangmooses „Gebranntes Bruch“ im Forstrevier Hinzerath. Das Moor war auch Ziel der Jury für die Endausscheidung des Bundeswettbewerbs der deutschen Naturparks 2005.
Foto: Hermann Bohm

Von unserem Mitarbeiter
FERDINAND SEYFRID

HERMESKEIL/MORBACH/OR-SCHOLZ. Im Fokus einer bundesweiten Jury mit Fachleuten aus den Bereichen Tourismus, Presse, Naturschutz und Umweltbildung stand dieser Tage der Naturpark Saar-Hunsrück. Die Aufgabe der Jury ist es, den schönsten Naturpark Deutschlands zu küren.

Der Naturpark Saar-Hunsrück wurde mit sechs anderen Parks unter 21 Bewerbern für die Endausscheidung ausgewählt. Der Bundesieger wird am Donnerstag, 22. September, in Saarburg gekürt. Die Konkurrenten des Naturparks Saar-Hunsrück sind das Steinhuder Meer, die Heideseen bei Dahme, der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel, das Werra-Tal bei Eichsfeld, der Schwäbisch-Fränkische Wald und die Bayerische Rhön.

Zum Arbeits-Programm der Jury gehörte der Besuch des Naturpark-Dorfes Gerflangen im Kreis Saar-

louis mit seinen Lothringer Bauernhäusern. Danach führte die Gutachter-Reise quer durch den Naturpark nach Morbach im Hunsrück. Besonderen Wert legt der Naturpark Saar-Hunsrück auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, die er mit ungewöhnlichen Umwelt-Angeboten zu locken versucht. Beispielhaft dafür war die Aktion „Ab ins Gelände“. Eine Klasse der Sophie-Scholl-Realschule in Morbach erlebte heimatische Natur hautnah mit einem Klassenzimmer im Moor im Gebrannten Bruch, einem Hunsrücker Hangmoor. Entscheidend für die Jury war jedoch möglicherweise die überzeugende Präsentation des Naturparks am Vorabend im Orscholzer Hotel Saarschleife.

„Leuchtturm-Projekt“ vorgestellt

In Deutschland gibt es heute 93 Naturparks. Sie umfassen eine Fläche von 8,5 Millionen Hektar, ein Viertel der Fläche der Bundes-

republik. Die Verwaltung des Naturparks Saar-Hunsrück, der rund 2000 Quadratkilometer umfasst, hat ihren Sitz in Hermeskeil. Der Naturpark wurde 1980 gegründet. Hauptreferentin bei der Präsentation des Naturparks zum neunten Bundeswettbewerb des Verbandes Deutscher Naturparks (VDN), der unter dem Motto „Kommunikation und Umweltbildung in Naturparks“ steht, war Naturpark-Geschäftsführerin Gudrun Rau. Seit dem Jahr 2003 sind der saarländische und der rheinland-pfälzische Teil des Naturparks zusammengefasst. Vorsitzender der Verwaltung ist Richard Groß, Landrat des Kreises Trier-Saarburg.

„Inzwischen betreiben wir eine schon fast selbstlose Zusammenarbeit“, sagte Groß. Thomas Jackl vom Landratsamt Merzig-Wadern und Mettlachs Beigeordneter Josef Nollmeyer sprachen Grußworte. Lydia Hoff-Güdelhöfer vom Naturpark-Info-Zentrum in Weiskirchen war Mitorganisatorin des Abends. Peter Klein, Geschäftsführer des Tourismusverbandes Merzig-Wadern, stellte die neuen Premium-

Wanderwege im Grünen Kreis vor, mit dem künftigen „Leuchtturm-Projekt“ des 170 Kilometer langen Saar-Hunsrück-Steiges von der Cloef bis Idar-Oberstein.

Zur Nachahmung empfohlen

„Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind für den Naturpark Saar-Hunsrück seit langem zentrale Aufgaben“, betonte Gudrun Rau. Dass das Engagement nun bundesweite Anerkennung finde, sei ein großer Erfolg für den Naturpark und dessen Kooperationspartner.

Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltminister Jürgen Trittin und wird durch sein Ministerium gefördert.

Ziel der Wettbewerbe ist es, die vorbildlichen Leistungen der Naturparks bekannt zu machen und Lösungen von Problemen zur Nachahmung zu empfehlen. ph/ek

Seitengestaltung
ELMAR KULLICK

Lokalteil Merzig, 10. / 11. September 2005

SEITE B6 Saarbrücker Zeitung NR. 211 MZG

LOKALES



Margret Scholtes von der Sophie-Scholl-Realschule Morbach (Bildmitte) stellt der Jury den „Gebrannten Bruch“ im Forstrevier Hinzerath vor. Foto: SZ

Favorit unter den Naturparks

Saar-Hunsrück zählt zu den sieben Finalisten bei der Wahl zum schönsten Naturpark

Juroren aus dem gesamten Bundesgebiet bereiten den Naturpark Saar-Hunsrück. Ihre Aufgabe: den schönsten Naturpark Deutschlands zu küren. Der Saar-Hunsrück hat gute Chancen.

VON SE. MITARBEITER
FERDINAND SEYFRID

Orscholz. Alle haben gut gefrühstückt. Nach einem kurzen Spaziergang stehen sie auf der Cloef und bestaunen die sonnenüberflutete Saarschleife tief unter ihnen – das Wahrzeichen des Saarlandes schlechthin. Ortsvorsteher Hermann Kiefer aus Orscholz hatte die Gruppe am Vorabend dorthin eingeladen. „Wenn Sie in Orscholz sind, und Sie haben die Cloef nicht gesehen, dann waren Sie nicht da“, hatte Kiefer behauptet. Nun wissen alle, dass der Ortsvorsteher Recht hat.

Die Rede ist von einer bundesweiten Jury. Deren Aufgabe ist es, den schönsten Naturpark Deutschlands zu küren. Und da hat der Naturpark Saar-Hunsrück große Chancen. Der Naturpark Saar-Hunsrück ist zusammen mit sechs anderen für die Endausscheidung unter 21 Bewerbern ausgewählt worden. Bis zur Bekanntgabe des Bundesiegers am 22. September in Saarburg befindet sich der Naturpark Saar-Hunsrück auf dem gleichen Niveau

wie seine Mitkonkurrenten. Das sind das Steinhuder Meer, die Heideseen bei Dahme, der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel, das Werra-Tal bei Eichsfeld, der Schwäbisch-Fränkische Wald und die Bayerische Rhön.

Zum Programm der Jury gehörte der Besuch des Naturpark-Dorfes Gerflangen im Kreis Saarlouis mit seinen Lothringer Bauernhäusern. Danach führte die Gutachter-Reise quer durch den Naturpark nach Morbach im Hunsrück. Besonderen Wert legt der Naturpark Saar-Hunsrück auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen, mit ungewöhnlichen Umwelt-Angeboten wie dem Grünen Klassenzimmer. Beispielhaft wurde dies mit der Aktion „Ab ins Gelände“. Eine Klasse der Sophie-Scholl-Realschule in Morbach erlebte heimatische Natur hautnah mit einem Klassenzimmer im Moor im Gebrannten Bruch, einem Hunsrücker Hangmoor.

Entscheidend für die Jury war jedoch möglicherweise die überzeugende Präsentation des Naturparks am Vorabend im Orscholzer Hotel Saarschleife. In Deutschland gibt es heute 93 Naturparks. Sie umfassen eine Fläche von 8,5 Millionen Hektar, ein Viertel der Bundesrepublik. Der Naturpark Saar-Hunsrück umfasst rund 2000 Quadratkilometer. Er wurde 1980 gegründet. Hauptre-

ferentin der Präsentation des Naturparks zum neunten Bundeswettbewerb des Verbandes Deutscher Naturparks (VDN) unter dem Motto „Kommunikation und Umweltbildung in Naturparks“ war Naturpark-Geschäftsführerin Gudrun Rau. Seit 2003 sind der saarländische und der rheinland-pfälzische Teil des Naturparks zusammengefasst. Vorsitzender ist Richard Groß, Landrat im Kreis Trier-Saarburg.

Bundesweite Anerkennung

„Inzwischen betreiben wir eine schon fast selbstlose Zusammenarbeit“, sagte Groß. Thomas Jackl vom Landratsamt Merzig-Wadern und Mettlachs Beigeordneter Josef Nollmeyer sprachen Grußworte. Lydia Hoff-Güdelhöfer vom Naturpark-Info-Zentrum in Weiskirchen war Mitorganisatorin des Abends. Peter Klein, Geschäftsführer des

Tourismusverbandes Merzig-Wadern, stellte die neuen Premium-Wanderwege im Grünen Kreis vor, mit dem künftigen „Leuchtturm-Projekt“ des 170 Kilometer langen Saar-Hunsrück-Steiges von der Cloef bis Idar-Oberstein.

„Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind für den Naturpark Saar-Hunsrück seit langem zentrale Aufgaben“, betonte Gudrun Rau. Dass das Engagement nun bundesweite Anerkennung finde, sei ein großer Erfolg für den Naturpark und dessen Kooperationspartner. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltminister Jürgen Trittin und wird durch sein Ministerium gefördert. Ziel der Wettbewerbe ist es, die vorbildlichen Leistungen der Naturparks bekannt zu machen und Lösungen von Problemen zur Nachahmung zu empfehlen.

AUF EINEN BLICK

Die Jury: Ralf Forst, Bundesamt für Naturschutz, Bonn; Uwe Fuellhaas, Zentrum für Umweltkommunikation, Osnabrück; Fritz-Werner Kniepert, Umweltministerium Rheinland-Pfalz, Mainz; Ulrich Köster, Verband Deutscher Naturparks, Bonn; Adolf Meinung, Deutscher Tourismusverband, Boppard; Günter Mitlacher, Naturschutzbund Deutschland, Rheinbach; Helmut Schumann, Deutscher Verband für Landschaftspflege, Hünstetten-Oberlabbach; Renate Sodogé, Bundesministerium für Umwelt, Bonn; Jürgen Vögt, Medienexperte, Bergheim; Annette Zielow, Umweltministerium Sachsen-Anhalt, Magdeburg; Martina Porzelt, Verband Deutscher Naturparks, Bonn.

Jubiläumszeitschrift des Naturparks Saar-Hunsrück, 2005

Mit der Hexe Waldafina zu Kobolden und Trollen ins Moor Die etwas andere „Hexennacht“

Die Hunsrückmoore mit ihren urwüchsigen Wäldern bieten eine passende Kulisse für eine schaurige Exkursion zu den Fabelwesen des Waldes. Und welcher Termin eignet sich dazu besser als die Hexennacht. So auch bei der Familien- und Kinderwanderung des Naturparks Saar-Hunsrück in ein Hunsrückmoor bei Morbach.

Es war noch nicht ganz Nacht, als die überwiegend jungen Hexenfreunde zu ihrer Erkundungsreise aufbrachen. Die fachkundige Führung zu den Fabelwesen übernahm die Hexe Waldafina. Überall zeigte sie den neugierigen Besuchern die Spuren der Kobolde und Trolle, die in diesem verwunschenen Moorwald zu erkennen waren. Nur Ein-

geweihte können die Merkmale deuten, an denen sich die Waldbewohner verraten.

Der Weg war ein wenig beschwerlich, schließlich ging es ja durch einen richtigen Moorwald. Überall lagen umgestürzte Bäume. An den stehenden Bäumen gab es ganz tiefe Äste und einige Gräser wuchsen so hoch wie die Kinder selbst. An all diesen Besonderheiten konnte die Biotopbetreuerin Margret Scholtes erklären, warum es hier so anders aussieht, als in anderen Wäldern. Es zeigte sich deutlich, dass es sich hier um ganz seltene Lebensräume - nicht nur für Kobolde und Hexen - handelt, die hier im Naturpark vorkommen.

Mit zunehmender Dämmerung wurde es im Wald immer schauriger. Nur die Erkenntnis, dass Waldkobolde auch Fruchtgummis essen - und die Plünderung ihres Fruchtgummi-Verstecks konnte die Fabelwesen-Freunde schließlich von der Gutmütigkeit der Waldbewohner überzeugen.



So gestärkt, schaffte es die Gruppe, noch vor Einbruch der Dunkelheit den Waldrand und damit die Zivilisation wieder zu erreichen.

Margret Scholtes, Deuselbach
Biotopbetreuerin im Landkreis
Bernkastel - Wittlich-Süd

Der Weg durchs Bruch Information und Besucherlenkung in einem Hunsrückmoor

Moore? Im Hunsrück? Ja, auch im Hunsrück gibt es diese uralten Lebensräume. Hier werden die Moore seit alters her „Brücher“ genannt.

Diese Besonderheiten unserer heimischen Naturlandschaft reihen sich an den Hängen des Hauptkammes von Hoch- und Idarwald wie Trittsteine aneinander. Grundlage der Moorbildung ist Wasser im Überfluss und viel Zeit. Die ältesten Torfe sind schon 9000 Jahre alt!

Offene Grasländer mit seltenen Moosen und Kräutern sowie einzelnen knorrigen Baumgestalten kennzeichnen die Moore. Urwüchsige Bruchwälder umgeben sie. Die unterschiedlichen Lebensräume beherbergen verschiedenste Tiere. Einige Arten - wie der Moosbeeren-Schneckenfalter - lebten hier schon während der Eiszeit. Ungestörte Moore erhalten sich selbst, ohne das Zutun des Menschen. Leider gibt es solche ungestörten Moore in den Hunsrückwäldern nicht mehr. Gräben, Wege und Trinkwasserentnahmen entwässern die Moore. Das überlebenswichtige Wasser fehlt vor allem im Sommer, wenn der Regen nicht genügend Wasser nachliefert. Leider sind diese Schmuckstücke un-

serer Natur nur wenig bekannt. Das will der „Weg durchs Bruch“ ändern. Ziel des Besucherweges durch das Ortsbruch bei Morbach ist es, die wertvollen Lebensräume vorzustellen und das Erleben dieser einzigartigen Landschaft zu ermöglichen. Das „Ortsbruch“ wurde in Morbach und Umgebung bisher weniger mit dem eigentlichen Ortsbruch-Moor verbunden, als vielmehr mit Grillhütte, Kinderspielplatz, Baumlehrpfad, Trimm-Pfad und Wassertretbecken. Gerade die unmittelbare Nähe des Ortsbruch-Mooses zu diesen Erholungseinrichtungen macht es jedoch besonders geeignet, Informationen über die Brücher zu vermitteln. Heute erlebt der Besucher entlang einer Stegtrasse eines der Moore des Hunsrücks aus einer ungewöhnlichen Perspektive. So mittendrin wie möglich und so vorsichtig wie nötig ist das Moor erschlossen. Entlang des Weges erläutern verschiedene Informationstafeln die Besonderheiten dieser herausragenden Lebensräume. Die Gesamtmaßnahme



wurde in enger Abstimmung zwischen Gemeinde, Forstamt, SGD Nord und Biotopbetreuung realisiert und aus Mitteln des Naturparks sowie Eigenmitteln der Gemeinde finanziert. Im Rahmen der Biotopbetreuung erfolgten die Entbuschung der Moorbereiche sowie die Anlage einfacher Staumaßnahmen an Entwässerungsgräben. Weitere Pflegearbeiten sind geplant. Das Forstrevier unterstützt die Bruch-Entwicklung mit der Entnahme alter Fichtenbestände zwischen den Moorresten. Der „Weg durchs Bruch“ wird bei geführten Wanderungen und zum eigenen Erkunden der Moore sehr gut angenommen. Der Ausbau der Anlage ist in einer Entwicklungskonzeption vorgesehen.

Margret Scholtes, Deuselbach -
Biotopbetreuerin im Landkreis
Bernkastel - Wittlich-Süd

Biotopbetreuung – ein Beitrag zum Erhalt schutzwürdiger Natur

Die ursprüngliche Landschaft der Naturpark-Region entwickelte sich durch jahrhundertelange Landnutzung zu einer Kulturlandschaft mit vielfältiger Tier- und Pflanzenwelt. Heute gefährden die Auswirkungen des land- und forstwirtschaftlichen Strukturwandels sowie die Ausweitung von Siedlungs- und Verkehrsflächen diese vielfältigen Lebensräume. Gerade der Bestand der extensiv genutzten Relikte der historischen Kulturlandschaft sind heute besonders bedroht. So verschwinden die unwirtschaftlichen Feucht- und Magerwiesen, Borstgrasrasen oder Zwergstrauchheiden zusehends.

Auch ungenutzte Landschaftsbereiche - wichtige Rückzugsgebiete für gefährdete Tier- und Pflanzenarten - werden zunehmend durch äußere Einflüsse gestört. Hier sind an erster Stelle die be-

deutenden Hunsrück-Moore, die Brücher, zu nennen. Vom Land Rheinland-Pfalz sind Biotopbetreuer beauftragt, gezielt ausgesuchte, besonders wertvolle Lebensräume zu erhalten und zu entwickeln. Dabei steht weniger der Schutz einzelner Arten im Vordergrund als vielmehr die Sicherung von Lebensräumen (Biotope) mit ihren Lebensgemeinschaften (Biozönosen).

Die Tätigkeit der Biotopbetreuer in den einzelnen Landkreisen umfasst vor allem die Umsetzung von Pflegemaßnahmen für schutzwürdige Flächen, also die konkrete Ausarbeitung der erforderlichen Arbeiten, die Suche nach geeigneten Maßnahmenträgern sowie die Begleitung der fachgerechten Arbeitsausführung. Durch regelmäßige Beobachtung von Pflanzen und Tieren lässt sich die Wirkung der Maßnahmen ablesen. Die Arbeit der Biotopbetreuer setzt eine enge Zusammenarbeit mit den Beteiligten vor Ort und den Verwaltungen voraus. Die Biotopbetreuung in den Naturpark-Landkreisen Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld und Trier-Saarburg wird

vom Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht (LfUG) in Oppenheim landesweit koordiniert. Zuständig für die Finanzierung der Maßnahmen ist die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD) in Koblenz.

Margret Scholtes, Deuselbach -
Biotopbetreuerin im Landkreis
Bernkastel - Wittlich-Süd

